

Beschluss

Sitzung des Landrates vom Mittwoch, 13. Januar 2016

§ 179

A. Tourismusfonds 2016–2019; Einlagen von jährlich 500'000 Franken

B. Erfolgskontrolle Tourismusfonds für die ablaufende Vierjahresperiode

(Berichte Regierungsrat, 27.10.2015; Kommission Bildung/Kultur und Volkswirtschaft/Inneres, 23.11.2015)

Eintreten

Daniela Bösch-Widmer, Niederurnen, Kommissionspräsidentin, beantragt, es sei auf die Vorlage einzutreten und den Anträgen der Kommission zu folgen: Kenntnisnahme der Erfolgskontrolle, Kenntnisnahme des weiteren Vorgehens und die Festlegung der jährlichen Einlage auf 600'000 Franken. – Der Landrat legt die Einlagen in den Tourismusfonds für jeweils vier Jahre fest. Zuletzt hat er dies 2011 getan. Heute ist es wieder so weit. Ausserdem liegt dem Landrat die vor vier Jahren beantragte Erfolgskontrolle zur Kenntnisnahme vor. – Die Kommission möchte den beschrittenen Weg weitergehen. Das Produktmanagement, das viel Schwung in den Glarner Tourismus gebracht hat, ist eine Erfolgsgeschichte. Das entstandene Wirgefühel bei den operativen Kräften, die klare Positionierung der einzelnen Destinationen, die vielen realisierten Projekte und die Tatsache, dass 2,36 Millionen Franken an Fördergeldern Investitionen von 16,76 Millionen Franken ausgelöst haben – diese positive Bilanz hat die Kommission überzeugt. – Nicht alles nahm die Kommission mit Freude zur Kenntnis. Die negative Presse, aber auch der Umstand, dass nicht alle in gleichem Masse zur Zusammenarbeit bereit sind, wurde diskutiert. Es sind Punkte, die unbedingt angegangen werden müssen. Jeder einzelne kann zu einem positiven Image des Tourismus beitragen. – Die zusätzlichen 100'000 Franken, die vor vier Jahren als Anschubfinanzierung für das Produktmanagement gedacht waren, sollen weiterhin zur Verfügung stehen. Die Tourismusbranche wächst; sie ist aber noch nicht kräftig genug, als dass sich der Staat bereits jetzt zurücknehmen könnte. Es sollen keine Einsparungen auf Kosten zukunfts-trächtiger Projekte vorgenommen werden. Die Erfolgsgeschichte ist vielmehr weiterzuführen. In diesen zukunfts-trächtigen Sektor ist zu investieren, um ihm zu weiterem Wachstum zu verhelfen. – Dank gebührt Regierungsrätin Marianne Lienhard und Stefan Elmer von der Wirtschaftsförderung sowie Walter Züger, Departementssekretär, für die Protokollierung und die Unterstützung beim Erstellen des Kommissionsberichtes. Zu danken ist ausserdem den Kommissionsmitgliedern für die engagierte Diskussion und Mitarbeit.

Myrta Giovanoli, Ennenda, Kommissionsmitglied, votiert namens der Grünen Fraktion für Eintreten. Diese unterstütze einstimmig den Antrag des Regierungsrates, die jährlichen Einlagen in den Tourismusfonds auf 500'000 Franken festzulegen. – Das Produktmanagement leistet gute Arbeit, die Anschubfinanzierung hat Früchte getragen. Auch auf der operativen

Ebene sind offenbar Fortschritte in der Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Destinationen erreicht worden. Es ist zudem zu begrüßen, dass die Gemeinden ihre Beiträge erhöht und die Absichtserklärung zur Umsetzung der Tourismusstrategie unterzeichnet haben. Dennoch erachtet die Grüne Fraktion die jährliche Speisung des Fonds mit 500'000 Franken als ausreichend. Erst kürzlich wurde die Effizienzanalyse „light“ durchgeführt, die in vielen wichtigen Bereichen Kürzungen nach sich zog. Der Zeitpunkt, um auch beim Tourismusfonds bei den ursprünglich vorgesehenen 500'000 Franken zu bleiben, ist richtig. Weiter sind der Grünen Fraktion die Vergabekriterien bereits länger ein Dorn im Auge. Für Aussenstehende ist nicht nachvollziehbar, nach welchen Kriterien diese Gelder ausgeschüttet werden; wer warum und in welchem Mass finanzielle Unterstützung aus dem Fonds bekommt. Bei der Betrachtung der dem regierungsrätlichen Antrag beigelegten Liste kommt die Vermutung auf, dass manchmal auch ein Mitnahmeeffekt spielt. Mehr Transparenz ist gewünscht. – Weiteres Unbehagen bereitet die Tatsache, dass die Organisation und die Strukturen des Glarner Tourismus erst in einer Absichtserklärung vorliegen. Zu denken gibt vor allem, dass die Kooperation gemäss regierungsrätlichem Bericht von „dominierenden Leistungsträgern auch nicht gewollt“ ist. Hier muss der Kanton ein Zeichen setzen. – Kürzlich konnte man im „Fridolin“ unter dem Titel „Ein gutes Produkt ist das beste Marketing“ lesen, dass „Konzepte allein nicht den Erfolg bringen, dass es innovative Unternehmer braucht“ und dass „die gepriesenen Angebote (...) letztlich den Gast vor Ort überzeugen können“ müssen. Innovation entsteht bekanntlich in erster Linie dann, wenn gute, praktikable Ideen erarbeitet werden und man sich nicht darauf verlässt, dass das Geld vom Kanton einfach fliesst. – Der Antrag der Kommission ist abzulehnen, jener der Regierung anzunehmen: Auch mit 500'000 Franken kann das Produktmanagement finanziert werden. Bei den Projekten soll hingegen klar und transparent priorisiert werden.

Hans-Heinrich Wichser, Braunwald, Kommissionsmitglied, spricht sich stellvertretend für die knappe Mehrheit der SVP-Fraktion für Zustimmung zum Kommissionsantrag aus. – Die Kürzung der jährlichen Einlage wäre ein falsches Zeichen. Dass sich der Kanton im Tourismus-Bereich engagiert, ist richtig. Es soll jedoch nicht nur eine Entwicklung angestossen werden – es gilt, sie auch zu festigen. – Der Tourismus ist in absehbarer Zeit wieder zu entpolitisieren, der richtige Zeitpunkt dafür aber abzuwarten. Mit der jährlichen Einlage von 600'000 Franken setzt der Landrat nicht nur ein positives Zeichen zugunsten des Tourismus. Es werden dadurch auch die Verantwortlichen in die Pflicht genommen, auf diese Entpolitisierung hinzuarbeiten.

Christian Marti, Glarus, Kommissionsmitglied, beantragt im Namen der FDP-Fraktion Eintreten und Zustimmung zur von der Kommission beantragten Höhe der jährlichen Einlage. Allerdings sei zu präzisieren, dass sich die 600'000 Franken aus 500'000 Franken für die Unterstützung von Projekten und 100'000 Franken für das Mandat Produktmanagement zusammensetzen. – In den Nullerjahren herrschte im Glarner Tourismus eine gewisse Orientierungslosigkeit. Jeder machte ein bisschen das, was halt seinen Möglichkeiten entsprach. Gegen Ende des Jahrzehnts wurde – unter anderem im Landratssaal – das politische Postulat formuliert, dass sich die öffentliche Hand zwingend stärker engagieren müsse, um Kräfte zu bündeln und mehr Aussenwirkung zu erzielen. Diese Forderung wurde auch von Vertretern der Glarner Tourismusbranche unterstützt. Die öffentliche Hand hat gehandelt. Die Tourismusstrategie 2011–2015 führte durchaus zum Erfolg. Es ging um mehr Glarnerland, mehr Kooperation und um Unterstützung bei der Umsetzung von Innovationen. Diese Innovationen sind heute sichtbar. – Selbstverständlich ist noch nicht alles perfekt. Es konnten nicht alle Pläne umgesetzt werden. Deshalb ist die FDP-Fraktion pointiert der Meinung, dass man nun dranbleiben muss. Man darf nicht bereits nach vier Jahren einen Schritt zurückmachen. Die Glaubwürdigkeit der Forderungen des Landrates würde leiden, wenn bereits nach vier Jahren eine Kehrtwende vollzogen würde. – Die Umsetzung des Tourismusentwicklungsgesetzes und damit die Unterstützung der Projekte der Glarner Tourismus-Unternehmer wie auch das Produktmanagement, das bei der Bündelung von Angeboten und bei der Positionierung des Glarnerlandes geholfen hat, sind ein Erfolg. Bei beiden ist auf Abstriche zu verzichten. – Zugegebenermassen ist es der FDP-Fraktion angesichts der Stellung

und der Rolle, welche die öffentliche Hand in den vergangenen vier Jahren eingenommen hat, nicht ganz wohl. Deshalb ist die Prioritätensetzung in der Tourismusstrategie 2016–2019 richtig. Die Rollenverteilung zwischen der Privatwirtschaft, der öffentlichen Hand und weiteren Partnern muss geklärt werden. Alle haben jene Rollen einzunehmen, welche ihnen gemäss dem ordnungspolitischen Verständnis des Landrates auch zukommen; Innovationen kommen aus der Privatwirtschaft, der Staat kann diese mit guten Rahmenbedingungen unterstützen. Die Stärkung des Auftritts des Glarnerlandes gegen aussen und innen ist ausserdem weiter voranzutreiben. Von jenen Akteuren in der Glarner Tourismuswirtschaft, die bis anhin noch nicht begriffen haben, dass Kooperation notwendig ist, wird erwartet, dass sie jetzt auf den Zug aufsteigen. Tun sie das nicht, verschmähen sie den Goodwill und das Engagement der öffentlichen Hand. Von den grossen Tourismusorganisationen und Leistungserbringern wird erwartet, dass sie in vier Jahren die Tourismusstrategie 2020–2023 mittragen werden.

Thomas Kistler, Niederurnen, votiert namens der SP-Fraktion für Eintreten und eine jährliche Einlage in den Tourismusfonds von 600'000 Franken. – Die SP-Fraktion ist sehr erfreut über den Umfang und den Detaillierungsgrad der Berichte von Regierungsrat und Kommission. Man hat schon viel Knapperes und Oberflächlicheres gesehen. Künftige Berichte könnten sich daran ein Beispiel nehmen. Ein bisschen Enttäuschung kam aber aufgrund der Tatsache auf, dass die einzelnen Unterstützungsbeiträge pro Anbieter nicht ausgewiesen sind. Auch hier wird vollständige Transparenz erwartet. – Der Tourismus ist für einen Teil der Glarner Volkswirtschaft – in Elm, Braunwald und auf dem Kerenzberg – wichtig. Die Kooperationsbereitschaft einzelner Anbieter ist unsicher. Nicht alle von ihnen sind auf dem gleichen Markt tätig. Vielleicht wegen dieser Unterschiede, vielleicht aber auch wegen einzelner Personen ist der Glarner Tourismus schwach organisiert. Er verfügt noch nicht einmal über eine eigene kantonale Organisation. Jene, die es einmal gegeben hat, ging vor über zehn Jahren wegen Problemen mit der Mehrwertsteuer Konkurs. – Einzelne Anbieter haben teilweise sehr viel Geld von der öffentlichen Hand erhalten. Einige von ihnen erhielten Darlehen, die – wenn überhaupt – nur schleppend zurückbezahlt wurden. Die gleichen, vom Kanton abhängigen Organisationen schikanieren dafür andere, kleinere Anbieter. Das darf eigentlich nicht sein. Ohnehin ist die Förderung einzelner Anbieter aus ordnungspolitischen Gründen eigentlich falsch und widerspricht liberalen Grundsätzen. Der SP-Fraktion ist aber bewusst, dass auch andere Branchen viel Geld erhalten. Die Landwirtschaft im Kanton Glarus erhält jährlich 30 Millionen Franken. Der Kanton hilft den Bauern mit der landwirtschaftlichen Beratung gar, die Subventionen besser auszuschöpfen. – Das Produktmanagement leistet tolle Arbeit und liefert gute Ergebnisse. Eigentlich war dieses als Starthilfe vorgesehen, gehört aber mittlerweile schon fast zu den fixen kantonalen Aufgaben. Diese Arbeit muss unbedingt weitergeführt werden. – Die Förderung ist nicht nur für Touristen und Arbeitsplätze in der Tourismusbranche wichtig. Sie dient auch der Glarner Bevölkerung selbst. Sie geniessen die grossen und kleinen Angebote, welche Teil der Freizeitgestaltung sind. Die Tourismusförderung dient deshalb auch der Steigerung der Attraktivität als Wohnkanton. – Die SP-Fraktion unterstützt das Produktmanagement. Die 100'000 Franken dafür sollen deshalb nicht gestrichen werden. In Zukunft soll aber eine klare Trennung zwischen laufenden Aufgaben wie Produktmanagement, kantonale Koordination oder permanente Präsenz an der Autobahn und dem Anschlag von Investitionen vorgenommen werden. Heute tut man so, als ob alles in Projekte investiert werde. Ein Grossteil der zur Verfügung stehenden 2 Millionen Franken werden aber für laufende Kosten aufgewendet. Die Trennung muss in einer künftigen Lösung klar erkennbar sein. Wie weit es Investitionsbeiträge nach Ablauf der kommenden vier Jahre noch braucht, muss genau geprüft werden. Diese sind im Übrigen sehr grosszügig bemessen – grosszügiger als etwa im Kanton Graubünden. Sicher aber braucht es für die Organisation und Koordination Geld vom Kanton. Er muss dort die Führung übernehmen. Die Anbieter müssen aber eingebunden werden und ihre Verantwortung übernehmen. Nicht-Kooperation soll spürbare Sanktionen zur Folge haben. – Vor Ablauf des nächsten Produktmanagement-Mandats muss ein Vorschlag für die dessen Überführung in eine definitive institutionelle Organisation vorgelegt werden. Dies dient auch zur Sicherung der Fortschritte in der Zusammenarbeit. Diese wird hoffentlich noch intensiver. Die

heute bestehende Lösung ist also zu befristen und nicht einfach in vier Jahren fortzusetzen. Nicht weniger Tourismusförderung ist das Ziel, sondern klare Strukturen, die langfristig taugen. Dies hat die SP-Fraktion bereits in einer 2010 überwiesenen Motion gefordert.

Kaspar Becker, Ennenda, zeigt sich als Präsident der Finanzaufsichtskommission erstaunt über den Kommissionsantrag. Er spricht sich für Eintreten und Zustimmung zum Antrag des Regierungsrates aus. – Es war erstaunlich, dass sich der Landrat anlässlich der Budgetdebatte ohne Weiteres und entgegen der Empfehlung der Finanzaufsichtskommission für die höheren Einlagen entschieden hat, obwohl er den Antrag des Regierungsrates mit den tieferen Beiträgen bereits kannte. Im Rahmen der Effizienzanalyse war die Rückkehr zu 500'000 Franken absolut unbestritten. Die damals vorberatende Kommission Finanzen und Steuern hat das auch nicht anders gesehen. Es stellt sich nun die Frage, welche neuen Erkenntnisse gegenüber der Debatte zur Effizienzanalyse aufgetaucht sind. – Einzelne vom Kanton unterstützte Projekte erscheinen durchaus fragwürdig. Beiträge an die Sanierung von Gästezimmern, an ein Ticketingsystem oder gar Finanzsanierungen gehören nicht zur Tourismusförderung. Für wirklich förderungswürdige Projekte – inklusive Produktmanagement – würden 500'000 Franken genügen. – Wichtig ist auch die indirekte Wirkung des heutigen Entscheids. Aus finanzpolitischer Sicht würde ein verheerendes Signal ausgesandt. Es graut vor den Begehrlichkeiten, die mit Zustimmung zum Kommissionsantrag geweckt würden. Werden im Tourismus-Bereich die Sparmassnahmen nicht umgesetzt, soll dann wohl auch im Bereich der Bildung, des Personals, der Gesundheit, des Sozialen und so weiter davon abgesehen werden. Andere Kantone schnüren Sparpakete ohne Ende. Das Messer wird dort an Orten angesetzt, wo es wirklich schmerzt. Die Glarner führen hingegen mit riesigem Aufwand eine Effizienzanalyse durch und wollen bei der erstbesten Gelegenheit einen Entscheid wieder umstossen. Der Landrat hat konsequent zu bleiben und an den Ergebnissen der Effizienzanalyse festzuhalten. Jede wiederkehrende Ausgabe ist weiterhin und ständig zu hinterfragen. Sonst muss der Landrat in Zukunft wirklich schmerzhaft Sparentscheide treffen. An der Landsgemeinde heisst es jeweils „Ds Wort gilt“. Das ist auch im Landratssaal der Fall.

Mathias Vögeli, Rüti, unterstützt den Kommissionsantrag. – Die Kürzung der Einlagen ist der falsche Weg, um Akteure abzustrafen. Investitionskredite, die nicht oder nicht rechtzeitig zurückbezahlt werden, sollten nicht in Betracht gezogen werden. Ziel soll sein, aufbauend auf den positiven Erfahrungen der Periode 2012–2015 mit dem Produktmanagement Produkte zu schaffen und zu vermarkten. Die Übertragung solcher Aufgaben an eine bestehende Institution spart Mittel für zentrale Dienste, die in den Markt investiert werden können. Eine Limitierung der jährlichen Beiträge auf 500'000 Franken hätte zur Folge, dass nicht mehr alle Projekte unterstützt werden können oder Gesuchsteller mit reduzierten Beiträgen rechnen müssen. – Der Tourismus steht vor grossen Herausforderungen. Man muss nur an den bisherigen Winter denken. Innovative Ideen und Projekte sowie die Unterstützung durch die öffentliche Hand sind notwendig. Für das Impulsprogramm des Bundes werden mehr Mittel zur Verfügung gestellt. Das setzt aber auch entsprechende Mittel des Kantons voraus. Bei einer Kürzung müsste man auf gewisse Bundesmittel verzichten. – Glarus Süd wird immer wieder zitiert. Zusammenrücken und Kooperation hätten noch nicht stattgefunden. Glarus Süd verfügt aber auch über die mit Abstand grössten Destinationen. Auf der operativen Ebene funktioniert die Zusammenarbeit ausserdem. Der Landrat soll der Tourismusbranche noch einmal vier Jahre Zeit lassen. Sie wird künftig näher zusammenrücken und einheitlicher daherkommen. – Die Gemeinde Glarus Süd tätigt immense Investitionen in den Tourismus. Von 2011 bis 2015 waren es 3,3 Millionen Franken. Dazu kommen mehrere 100'000 Franken in der Laufenden Rechnung. Investiert wurde unter anderem in Wanderwege, in das Projekt Avanti, in das Besucherzentrum der Tektonikarena oder in diverse Bahnen. Angesichts der Aufwendungen der Gemeinde ist der Beitrag des Kantons von 600'000 Franken gerechtfertigt.

Roland Goethe, Glarus, spricht sich als Mitglied der die Effizienzanalyse vorberatenden Kommission und aktueller Präsident der Kommission Finanzen und Steuern für Zustimmung

zum Antrag des Regierungsrates aus. – Es kann nicht sein, dass eine Effizienzanalyse durchgeführt wird und daraus folgende Entscheide nach kurzer Zeit bereits wieder rückgängig gemacht werden. Die Massnahme C.23, Einlagen in den Tourismusfonds, wurde weder in der Kommission noch im Landrat diskutiert. Die Rückkehr zu 500'000 Franken wurde ohne Votum akzeptiert und ist im Finanzplan 2016–2019 bereits umgesetzt. Mit dem Antrag der Kommission, die Einlagen auf 600'000 Franken aufzustocken, werden zwei Beschlüsse miteinander vermischt. Der eine betrifft den Tourismusfonds, der andere die Verlängerung des Mandats für das Produktmanagement. Dieses soll nun institutionalisiert werden. An der Landratssitzung vom 23. April 2014 wurde explizit die Verlängerung dieses Mandats verhandelt. Der Landrat folgte damals der Kommission und sprach für die Jahre 2014 und 2015 nochmals zusätzliche 100'000 Franken. Die Kommission bezeichnete dies als „allerletzte Tranche“. Nach diesen zwei Jahren sollten sich die Tourismusdestinationen selber organisieren und finanzieren, heisst es im Kommissionsbericht. Eine Institutionalisierung des Produktmanagements ist also nicht das Ziel. Es soll irgendwann auf eigenen Füßen stehen. – Es überrascht, dass die aktuelle Präsidentin der Kommission Bildung/-Kultur und Volkswirtschaft/Inneres an besagter Landratssitzung selbst beantragte, das Produktmanagement um zwei Jahre zu verlängern. „Dies wäre die letzte Tranche im Sinne einer Anschubfinanzierung“, sagte sie. Seither sind noch nicht einmal zwei Jahre vergangen. – Das Produktmanagement leistet unbestritten gute Arbeit. Vielleicht sind weitere Mittel auch notwendig. Es darf aber nicht sein, dass das Produktmanagement ohne weitere Diskussion institutionalisiert und in den Tourismusfonds integriert wird.

Peter Rothlin, Oberurnen, weist auf den in der SVP-Fraktion notwendigen Stichentscheid hin: Eine Minderheit unterstütze den regierungsrätlichen Antrag. – Die heute zu beschliessende Förderung betrifft nur einen Teil des Tourismus. Auf der Traktandenliste der heutigen Sitzung stehen die Beiträge an die Tektonikarena. Auch das gehört zum Tourismus. Daneben gibt es Kredite für Hoteliers, welche hier nicht erläutert werden. Der Agro-Tourismus findet zumindest teilweise im Bereich der Landwirtschaft Niederschlag. Beiträge an Sportanlagen oder die Kultur kommen dem Tourismus ebenso zugute. Das vorliegende Geschäft betrifft nur die Unterstützung gewisser Projekte. Der Tourismus wird darüber hinaus aber wesentlich stärker gefördert. Das muss man im Auge behalten. Eine kleine Einschränkung in einem Teilbereich ist zu verkraften. – Ein gewisser Teil der Fördermittel fliesst in den weniger erwünschten Tagestourismus. Es wird schwierig, 600'000 Franken in wirklich gute Projekte zu investieren. – Bereits unter der damaligen Regierungsrätin Marianne Dürst wurde dem Landrat eine „Tourismus Glarnerland AG“ versprochen. Man wollte alles aus einer Hand vermarkten. Das lief schief, obwohl man viel Geld investiert hat. Dann probierte man es für vier Jahre mit dem Produktmanagement. Nun sollen es nochmals vier Jahre werden. Es stellt sich die Frage, wohin das führt. Andere Branchen müssen ihre Werbekampagnen auch selber finanzieren. Es ist nun eine Kehrtwende zu machen. Der Regierungsrat zeigt den richtigen Weg auf.

Martin Laupper, Näfels, beantragt Zustimmung zum Antrag der Kommission. – Tourismus ist eine Chance für das Glarnerland. Er ist ein Standbein, das allerdings noch nicht genügend ausgebaut ist. Im Tourismus liegt volkswirtschaftliches Potenzial. Er kann Regionen stärken, Arbeitsplätze schaffen und Einkommen generieren. Die Erträge werden schliesslich auch wieder versteuert. Der Tourismus ist also nicht einfach ein Kostenblock. Es geht um eine Investition in eine volkswirtschaftlich künftig hoffentlich wichtigere Säule. Angesichts des Potenzials ist die Diskussion um 100'000 Franken engstirnig. Die Debatten über den Tourismus sind inhaltlich stets negativ besetzt. Die Möglichkeiten werden nicht gesehen. Man blockiert sich sogar selber. Es fehlt die geistige Bereitschaft, zu erkennen, dass der Tourismus die Möglichkeit bietet, den Kanton und seine Regionen zu stärken. Die finanziellen Mittel helfen auch, Regionen wie Glarus Süd oder dem Kerenzerberg Impulse zu geben. Es profitieren dort nicht nur die Touristiker, sondern auch das Kleingewerbe. Es sollte deshalb eigentlich nicht darum gehen, Mittel zu begrenzen. Die Diskussion sollte in die entgegengesetzte Richtung verlaufen. – Die finanzielle Situation des Kantons ist – wie bereits anlässlich der Budgetdebatte ausgeführt – gar nicht so dramatisch. Er ist in der Lage, diese zusätz-

lichen 100'000 Franken zu investieren. Dadurch werden Arbeitsplätze geschaffen und Erträge ermöglicht, die versteuert werden.

Regierungsrätin *Marianne Lienhard* zeigt sich erfreut, dass Eintreten unbestritten ist und der bisherige Mitteleinsatz positiv gewürdigt wurde. Sie beantragt Zustimmung zum regierungsrätlichen Antrag. – Die Tourismuswirtschaft wird die Voten im Landrat wohlwollend zur Kenntnis nehmen. Sie und auch die nachgelagerten Betriebe müssen aufgrund des schlechten Saisonstarts Umsatzeinbussen hinnehmen. – Die Vorlage ist unterteilt in die vom Landrat verlangte Erfolgskontrolle der vergangenen Periode 2012–2015 und in den Ausblick auf die kommenden Jahre. Auch der Regierungsrat stellt eine Verbesserung in der Zusammenarbeit der operativen Kräfte fest. Marketing-Mittel der Gemeinden im Umfang von 150'000 Franken pro Jahr konnten gebündelt werden. Dies ist auch grossen Anstrengungen zu verdanken, die vor Amtsantritt der Rednerin unternommen wurden. Dank des Impulsprogramms Enjoy Switzerland – hier als Enjoy Glarnerland bezeichnet – konnten sich die Destinationen positionieren. Grössere Projekte wurden angegangen. Fast alle von ihnen konnten bis Ende 2015 abgeschlossen werden. Weitere buchbare Angebote wurden entwickelt und auf dem Markt abgesetzt. Die Zusammenarbeit zeigte allerdings auch auf, dass die Strukturen im Kanton Glarus noch nicht bereinigt sind. Diesem Thema wird deshalb in der Strategie für die kommenden Jahre viel Platz eingeräumt. – 2,36 Millionen Franken haben in der Periode 2012–2015 Investitionen von 16,75 Millionen Franken ausgelöst. Nebst der Unterstützung von praktisch allen Ausflugsbahnen ist diesbezüglich insbesondere das Berghotel Mettmen und die Neuerschliessung des Landesplattenbergs in Engi zu erwähnen. – Das Tourismusentwicklungsgesetz ist umgesetzt und hat sich in der abgelaufenen Periode bewährt. Es regelt die Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinden und bietet die Grundlage, um die zur Verfügung gestellten Mittel effektiv einsetzen zu können. – Die Kriterien für die Vergabe von Fördermitteln an Projekte sind klar geregelt. Als Grundlage dient das Tourismusentwicklungsgesetz. Dieses wird ergänzt von Ausführungsbestimmungen, die im Tourismus-Beirat erarbeitet worden sind. Dadurch kann eine faire Vergabe sichergestellt werden. Dass bezüglich einzelner Projekte andere Auffassungen bestehen, ist verständlich. Es wurde zudem bemängelt, dass die einzelnen Beiträge je unterstütztes Projekt in der Vorlage nicht aufgeführt worden sind. Für die Vergabe ist der Regierungsrat zuständig. Die Kommunikation erfolgt jeweils über das Bulletin des Regierungsrates. Darin werden jeweils das Projekt und der entsprechende Betrag erwähnt. – Die Tourismusstrategie für die kommenden vier Jahre wurde auf Basis der Erkenntnisse und Erfahrungen der operativen Gremien erarbeitet. Nach der Analyse der Ausgangslage wurde die Strategie für die nächsten vier Jahre auf die langfristige Planung abgestimmt. Daraus folgte der Handlungsbedarf. Nach einer Vernehmlassung in den Gemeinden wurde die Strategie im September 2015 bereinigt und im Anschluss dem Regierungsrat vorgelegt. – Es kann nicht alles gleichzeitig angepackt werden. Es gibt noch einige Baustellen. Im Fokus stehen die gesetzten Schwerpunkte, insbesondere die Entwicklung und Vermarktung von Produkten sowie die Überführung des Produktmanagements in gefestigtere Strukturen. Bis Ende 2019 sollen konkrete Kooperationsmodelle umgesetzt werden. Im regierungsrätlichen Bericht sind bereits drei denkbare Varianten erläutert. – Wie vom Tourismusentwicklungsgesetz vorgesehen, sind die Gemeinden verpflichtet, die notwendigen Mittel für die Vermarktung aufzubringen. Es handelt sich dabei um 150'000 Franken pro Jahr. Mit der Unterzeichnung der Absichtserklärung bestätigen die Gemeinden, dass sie auch in der kommenden Periode gewillt sind, ihren Beitrag zu leisten. Eine Erhöhung der Mittel ist anzustreben, damit das Produktmanagement verselbstständigt werden kann. Eine Aufgabenentflechtung in den Destinationen gibt Ressourcen frei, die zielgerichtet eingesetzt werden können. Der Lenkungsausschuss wird im Rahmen der Umsetzung der Strategie jährlich Schwerpunkte festsetzen. – Der Regierungsrat beantragt eine jährliche Einlage in den Tourismusfonds von 500'000 Franken. Er begründet die Rückkehr zum ursprünglichen Betrag damit, dass für das Produktmanagement nur eine Anschubfinanzierung vorgesehen war. Dieses soll sich nun verselbstständigen. Beschlüsse im Rahmen der Effizienzanalyse sind zu respektieren. Das Departement wird die neue Ausgangslage mit dem Lenkungsausschuss und mit dem Tourismus-Beirat besprechen. Am Produktmanagement wird jedoch festgehalten – gerade auch in Hinblick auf die Klärung der

Frage nach der Organisation. Dadurch würde für die Unterstützung von Projekten weniger Geld übrig bleiben. Die Richtlinien für die Vergabe müssten verschärft werden. Dadurch kann eine Priorisierung erzielt werden. – Dank gebührt der Kommission unter dem Vorsitz von Landrätin Daniela Bösch-Widmer für die konstruktive Diskussion, welche das ganze Spektrum des Glarner Tourismus abgedeckt hat. – Den Antrag Marti betreffend eine Präzisierung nimmt der Regierungsrat als Wunsch entgegen. Er ist jedoch für die Entnahmen aus dem Tourismusfonds zuständig.

Detailberatung

Antrag a der Kommission; Erfolgskontrolle 2012–2015

Das Wort wird nicht verlangt.

Abstimmung: Von der Erfolgskontrolle 2012–2015 ist Kenntnis genommen.

Antrag b der Kommission; Erfolgskontrolle für die Periode 2016–2019

Thomas Kistler beantragt folgende neue Formulierung von Ziffer 2.2 des regierungsrätlichen Beschlussentwurfs: „Der Regierungsrat legt dem Landrat vor der Vorlage für die jährlichen Einlagen 2020–2023 in den Tourismusfonds eine Auslegeordnung über die letzten drei Jahre Tourismusförderung vor. In dieser Auslegeordnung ist aufzuzeigen, wie eine institutionalisierte Organisation mit der Sicherung der laufenden Aufgaben nachhaltig etabliert werden kann oder bereits worden ist und wie die Investitionsförderung weitergeführt und ob dafür allenfalls das Tourismusedwicklungsgesetz angepasst werden soll.“ – 2019 soll nicht einfach wieder eine Erfolgskontrolle vorgelegt und die heutige Tourismusförderung fortgeführt werden. Der Kanton engagiert sich beim Produktmanagement im Sinne einer Anschubfinanzierung. Dieses ist im Begriff, institutionalisiert zu werden. Auch das Tourismusedwicklungsgesetz muss nach drei Vierjahresprogrammen wieder grundsätzlich – mit Bezugnahme auf die dannzumal aktuelle Situation und die Kooperationsbereitschaft in der Tourismusbranche – angeschaut werden. Deshalb muss heute schon klar sein, dass ein Marschhalt eingelegt werden soll. Eine breite Auslegeordnung ist vorzunehmen. Eine definitive, institutionalisierte Führung muss bis dahin sichergestellt werden. Die Finanzierung laufender Aufgaben und der Investitionen ist klar voneinander zu trennen.

Daniela Bösch-Widmer beantragt Zustimmung zum unveränderten Kommissionsantrag. – Die Kommission erwartet in vier Jahren eine aussagekräftige Erfolgskontrolle für die Jahre 2016–2019. Hier gibt es noch Potenzial auszuschöpfen. Auch der von Regierung und der Kommission vorgeschlagene Termin, an dem gleichzeitig die Einlagen in den Tourismusfonds festgesetzt werden sollen, macht Sinn. Im regierungsrätlichen Bericht werden mögliche Varianten der künftigen Organisation aufgezeigt. Der Wille, die Strukturen zu bereinigen, ist ganz klar ersichtlich. Die Inhalte sind auf Kurs, die Strukturen noch nicht.

Regierungsrätin *Marianne Lienhard* spricht sich für Ablehnung des Antrags Kistler und Zustimmung zum regierungsrätlichen Antrag aus. – Inhaltlich sind keine Unterschiede feststellbar. Die SP will einzig zu einem früheren Zeitpunkt einen Bericht erhalten. Das bedeutet für die Verwaltung doppelte Arbeit und ein kürzerer Zeitraum, auf den zurückgeblickt werden kann. Der bisherige Rhythmus sollte deshalb beibehalten werden: Ende 2019 wird dem Landrat die Strategie für die nächsten vier Jahre und die Erfolgskontrolle für die Jahre 2016–2019 vorgelegt. Das inhaltliche Anliegen der SP-Fraktion entspricht dem Kernpunkt der Strategie für die nächsten vier Jahre. – Je nach Ausgestaltung der künftigen Organisation des Produktmanagements könnte eine Änderung des Tourismusedwicklungsgesetzes notwendig werden.

Hans-Jörg Marti, Nidfurn, unterstützt den Antrag Kistler. – Regierungsrätin Marianne Lienhard argumentiert mit Doppelspurigkeiten. Private Unternehmer haben allerdings jährlich zuhänden der Steuerbehörden Bericht zu erstatten. Es sollte für das Departement kein Problem sein, die Berichte laufend nachzuführen. Das Anliegen, vorzeitig eine Auslegeordnung zu erhalten, ist nachvollziehbar. Man muss wissen, wie es weitergeht, bevor die neue Periode angebrochen ist. Sonst ist die Verlässlichkeit der Politik nicht mehr gegeben.

Abstimmung: Der Antrag der Kommission unterliegt dem Antrag Kistler mit 24 zu 25 Stimmen. Der Regierungsrat muss dem Landrat somit vor Ablauf der Periode 2016–2019 und vor dem Antrag betreffend die Einlagen in den Tourismusfonds für die Jahre 2020–2023 eine Auslegeordnung vorlegen. Darin ist aufzuzeigen, wie eine institutionalisierte Organisation die laufenden Aufgaben des Produktmanagements übernehmen kann; wie die Investitionsförderung weitergeführt werden soll; ob dafür das Tourismusedwicklungsgesetz anzupassen ist.

Antrag c der Kommission; Höhe der jährlichen Einlagen in den Tourismusfonds

Hans-Jörg Marti beantragt folgenden neuen Wortlaut in Antrag c der Kommission: „(...) und den Kreditbeschluss zu fassen, in den Tourismusfonds in den Jahren 2016–2019 jährlich je 500'000 Franken einzulegen und für das Produktmanagement in den Jahren 2016 und 2017 je 100'000 Franken zu gewähren.“ – Entnahmen aus dem Fonds liegen – wie erwähnt – in der Kompetenz des Regierungsrates. Sollte dieser Antrag nicht zulässig sein, bleibt ein weiterer vorbehalten. – Im Grundsatz sind sich alle einig, dass der Tourismus gefördert und die bisherige Strategie weiter umgesetzt werden soll. Beim Produktmanagement steht eine Verlängerung um vier Jahre an, obschon das Mandat eben gerade schon einmal verlängert wurde. Es besteht die Befürchtung, dass die Finanzierung des Produktmanagements aus dem Tourismusfonds zu dessen fester Verankerung führt. Deshalb soll das Produktmanagement separat betrachtet und von den touristischen Leistungsträgern betrieben werden. Wird bis in maximal anderthalb Jahren kein Konzept oder keine Verselbstständigung klar sichtbar, wird das auch in vier Jahren nicht der Fall sein. Die Chance ist gross, dass das Mandat einfach nochmals verlängert wird. Mit der Begrenzung der Finanzierung auf zwei Jahre bleibt das Thema aktuell. – Die Vergabekriterien wurden bereits kritisiert. Das betrifft aber nicht nur den Tourismus-Bereich. Auch in der Landwirtschaft weiss man nicht so genau, welche Kriterien herrschen. Landrat Peter Rothlin sei daran erinnert, dass dort sehr stark unterstützt wird. Wichtig ist, dass Beiträge aus dem Tourismusfonds nur an Akteure fliessen, die kooperieren. Es kann nicht sein, dass Institutionen oder Personen Unterstützung erhalten, die sich grundsätzlich querstellen. – Dienstleistung ist nicht nur eine leere Worthülse. Man muss den Gästen dienen. Tourismus muss mit Freude, Herzblut und mit Freundlichkeit gelebt werden. Die Glarner Anbieter haben hier noch viel zu lernen. Der Glarner Tourismus ist dann eine Erfolgsgeschichte, wenn die Österreicher und die Südtiroler im Glarnerland Urlaub machen.

Peter Rothlin wirbt um Zustimmung zum regierungsrätlichen Antrag. – Heute ist masszuhalten. Ein naturnaher Tourismus lebt von der Kleinheit, der Gemütlichkeit, der Hüttenromantik. Man muss nicht mit der grossen Kelle anrichten. Für die Förderung eines naturnahen Tourismus braucht es weniger Mittel, dafür aber einen längeren Atem. Die von der Regierung beantragten 500'000 Franken – Produktmanagement inklusive – sind immer noch mehr als genug. Der Tourismus ist tatsächlich aufzubauen. Man muss Unternehmer finden, die Arbeitsplätze schaffen. Den Touristen muss zudem eine unverfälschte Bergwelt präsentiert werden können. Sie wollen gemütlich übernachten, die regionalen Produkte geniessen und einigermassen günstige Preise bezahlen. – In der Erfolgskontrolle fehlt der Zahlenteil. Es gibt keine Zahlen zur Auslastung der Zimmer, zu den Vollzeitstellen, zur Personenbeförderung usw. Es ist abzuwarten, ob sich das in vier Jahren bessert. Bisher stellte man – etwa bezüglich der Wertschöpfung – die Sache besser dar, als sie ist. So dürfte etwa die Wertschöpfung anstatt der oft zitierten 100 Millionen Franken wohl nur halb so hoch sein.

Toni Gisler, Linthal, unterstützt den Antrag der Kommission. – Die Kommission schreibt in ihrem Bericht, dass sich zehn Jahre nach dem Scheitern einer gemeinsamen Tourismusorganisation eine neue Dynamik entwickelt. Das Tourismusentwicklungsgesetz funktioniert. Das ist eine wunderbare Einleitung – und erst noch eine, die zutrifft. Im regierungsrätlichen Bericht sind die Projekte, die mit Fondsgeldern unterstützt wurden, aufgelistet. Innerhalb von vier Jahren wurden 2,36 Millionen Franken gesprochen. Diese haben wiederum 16,75 Millionen Franken an Investitionen der Privatwirtschaft ausgelöst. Es ist eindrücklich, was mit dem Geld aus dem kantonalen Topf geleistet wurde. Es dürfte sich um einen einzigartigen Vorgang handeln. – Von verschiedener Seite wurde vorgebracht, es sei nicht Staatsaufgabe, irgendwelche Hotelbetten zu finanzieren. Jedoch: Überall im Kanton musste die Wirtschaft Rückschläge verkraften. Viele Arbeitsplätze gingen verloren. Wenn die verschiedenen Regionen im Kanton auch in naher Zukunft noch bewohnt sein sollen, müssen Strukturen unterhalten und Arbeitsplätze geschaffen werden. Jenen Wirtschaftszweigen, die Arbeitsplätze schaffen könnten, dürfen keine Steine in den Weg gelegt werden. Das Textilverzeitalter ist Geschichte. Auch die Möglichkeit, dass sich etwa in Glarus Süd ein grösseres Unternehmen ansiedelt, ist verschwindend klein. Aus diesen Gründen müssen sich die Glarner auf die Natur besinnen. Ein solch schöner Flecken in so kurzer Distanz zu Zürich gilt es zu vermarkten. Die Infrastruktur ist zu unterhalten und auszubauen. Es geht nicht um eine Subventionierung nach dem Giesskannenprinzip. Mit den Beiträgen aus dem Tourismusfonds sollen wichtige Projekte, die auf privater Initiative beruhen, gefördert werden. – Das Produktmanagement macht einen sehr guten Job. Es handelt sich aber keinesfalls um eine Daueraufgabe des Kantons. Über kurz oder lang muss eine kantonale Tourismusorganisation möglich sein. Mit den Beiträgen aus dem Fonds werden private Projekte unterstützt, die dann mit dem Produktmanagement einheitlich vermarktet werden. Das Mandat ist nun zu verlängern. In vier Jahren soll das Produktmanagement und die entsprechende Finanzierung in private Hände gegeben werden. Die Einlage heute zu kürzen, wäre nach aussen hin ein katastrophales Signal, das angesichts des Erfolgs niemand verstehen würde. Die sehr gute Arbeit ist fortzusetzen. Das Ziel ist eine kantonale Organisation in privaten Händen und ein gut funktionierender Tourismus.

Franz Landolt, Näfels, votiert für Zustimmung zum Kommissionsantrag. – Es haben noch nicht alle begriffen, dass der Glarner Tourismus einheitlich auftreten könnte. Das braucht seine Zeit. Noch ist er eine magere Pflanze, die es zu pflegen gilt. – Das Produktmanagement leistet ausgezeichnete Arbeit. Es braucht jedoch weitere Projekte. Man spricht stets von Innovationen. Diese verlangen nach Denkarbeit, nach Strategie. Man muss überhaupt einmal wissen, welches Ziel man im Tourismus-Bereich verfolgen will. Dieser Denkprozess ist noch nicht abgeschlossen. Deshalb braucht es auch weiterhin ein Produktmanagement – und das während vier Jahren. – Es geht bei dieser Vorlage auch um die direkte Unterstützung der Gemeinde Glarus Süd. Dort ist der Tourismus besonders wichtig. Nicht auf die Industrie, nicht auf die Landwirtschaft: Der Süden muss hauptsächlich auf den Tourismus setzen. Es geht um Arbeitsplätze, Steuergelder, um den Kampf gegen die Entvölkerung.

Regierungsrätin *Marianne Lienhard* fordert die Ablehnung aller Änderungsanträge und somit Zustimmung zum Antrag des Regierungsrates. – Die kritischen Voten betreffend die Vergabekriterien geben Anlass, diese anzupassen. Es sollen nur noch die sehr guten Projekte unterstützt werden. 500'000 Franken reichen aus, um zielgerichtet Projekte zu fördern. – Das Produktmanagement ist zum aktuellen Zeitpunkt noch notwendig. Allerdings darf die Ver selbstständigung nicht auf die lange Bank geschoben werden. Das ist nicht im Sinne des Regierungsrates. Die diesbezügliche Rückendeckung aus dem Landratssaal ist erfreulich. Der Antrag Marti verlangt, dass das Produktmanagement nach zwei Jahren nicht mehr durch den Kanton finanziert werden soll. Ob das der Fall sein wird, kann heute nicht gesagt werden. Der Regierungsrat ist zu Sorgfalt verpflichtet. Er kann über die heute gesprochenen Mittel verfügen und daraus auch das Produktmanagement finanzieren.

Abstimmungen:

- Der Antrag des Regierungsrates unterliegt dem Antrag Marti.

- Der Antrag der Kommission unterliegt dem Antrag Marti mit 23 zu 30 Stimmen. Demnach sind in den Jahren 2016–2019 jährlich je 500'000 Franken in den Tourismusfonds einzulegen und für das Produktmanagement in den Jahren 2016 und 2017 je 100'000 Franken gewährt.